Kongresskultur
Bregenz
The Art of Hosting

Referenzen
Geschichten von kleinen Gesten und großen Ereignissen

Kongress trifft Kultur
und findet sie überhaupt nicht zu dick

Frau Kultur und Herr Kongress
sitzen auf der Galerie des leeren Konzertsaals.
Auf der Bühne stehen malerisch noch ein paar Requisiten
der soeben abgeschlossenen Veranstaltung herum.
Aus den Tiefen des Gebäudes
sind die Geräusche handwerklicher Tätigkeiten zu hören.
Nachdem die beiden eine Weile lang geschwiegen haben,
legt Frau Kultur plötzlich ihre Hand
auf den Arm von Herrn Kongress und sagt:

Kongresskultur
Bregenz
The Art of Hosting

Kultur: Haben Sie eigentlich ein Lieblingsthema?
Kongress: Nein, inhaltlich bin ich total offen.
Kultur: Ich im Grunde auch.
Wobei mir sehr viel am Schönen liegt, am Wohlgefühl, an diesen eher weichen Dingen.
Kongress: Naja, so gesehen ist es bei mir eher das Faktische. Aber das muss spannend präsentiert sein. Was ich gar nicht mag, ist Langeweile.
Ich bin auch nicht gern allein. Ich brauche Menschen um mich herum. Viele interessierte Menschen.
Kultur: Ich mag die Menschen auch, aber nicht alle und nicht in jeder Situation, das gebe ich ehrlich zu. Was die Atmosphäre des gesellschaftlichen Zusammenseins angeht, habe ich gewisse Vorstellungen, von denen ich ungern abweiche.
Kongress: Zum Beispiel?
Kultur: Ich mag Kreativität in jeder Form, das darf ruhig verrückt sein, auch experimentell, aber auf keinen Fall plump oder frivol.
Kongress: Ganz Ihrer Meinung; keine Waffen, keine Pornografie, keine Sekten.
Kultur: Du meine Güte! Mir wird ganz schwummrig, wenn ich nur daran denke.
Kongress: Entschuldigen Sie, wenn ich die Dinge so direkt beim Namen nenne.
Kultur: Denken Sie, ich bin zu sensibel?
Kongress: Nein, Ihre Sensibilität ist die perfekte Ergänzung zu meiner eher pragmatischen Art. Sie schaffen die Atmosphäre, ich achte darauf, dass alles klappt und dass das Timing stimmt.
Kultur: Meine größten Stärken habe ich in den Momenten dazwischen. Zwischen Zeit, zwischen Raum. Man könnte sagen, die Pause ist mein Metier. In Momenten der Ruhe bekomme ich ein Gefühl für den Wert des gemeinsamen Tuns.
Kongress: Das haben Sie schön gesagt.
Kultur: Der richtige Ausdruck ist mir wichtig. Aber glauben Sie bitte nicht, ich wäre deswegen kein Mensch der Tat.
Kongress: Nein, im Gegenteil. Sie machen einen sehr präsenten Eindruck. Niemand würde Sie je übersehen, glauben Sie mir.
Kultur: Finden Sie mich zu dick?!
Kongress: Um Himmels Willen, nein!
Letzthin war ich mit diesem Thema intensiv beschäftigt und da kam heraus, dass jeder den Körper haben sollte, der zu seiner Persönlichk...
Kultur: Ich versuche, immer die richtige Balance zu halten. Weder übersättigt, noch ausgehungert.
Kongress: Ganz meine Rede. Mir gefällt das.
Ich finde Sie überhaupt perfekt so.
Kultur: Flirten Sie gerade mit mir?
Kongress: Ich finde Sie anziehend, das gebe ich zu.
Kultur (vertraulich): Wussten Sie schon, dass viele glauben, wir wären ein Paar?
Kongress (sichtlich geschmeichelt): Tatsächlich?
Na, darauf könnten wir ein Glas trinken, finden Sie nicht auch?
Kultur: Gern.
Sie stehen auf und gehen zum Ausgang.
Kongress (hält ihr die Tür auf): Bitte, gnädige Frau.
Kultur: Nein, bitte, nach Ihnen.
Kongress und Kultur verlassen den Saal. Noch länger ist ihr Plaudern und Lachen in den Gängen zu hören.

6 **Ambulanter Notfalldienst**
Große Zufriedenheit
ist das Ergebnis vieler kleiner Gesten

10 **Eine neue Hose für den Dirigenten**
Das Recht des Publikums
auf einen gelungenen Abend

14 **299 792 458 m/s**
Der Kongress als Inszenierung
einer rasanten Entwicklung

20 **Die Abenteuer einer KKB-Agentin**
Kongresskultur Bregenz
auf Augenhöhe mit den Großen

26 **Wir schalten zurück nach Bregenz**
Wenn dir 30 Millionen Menschen
bei der Arbeit zuschauen

32 **»Ich schwebe durch die Momente.«**
Eindrücke eines Moderators

36 **Ein Kongress ist**
Gesellschaft im Miniaturformat
Bericht des *micelab*-Dokumentaristen
Wolfgang Mörth

40 **»Insgesamt**
eine imposante und inspirierende
Umgebung.«
Gespräch mit Yvonne Greussing
von der Julius Blum GmbH

46 **»Die Leidenschaft**
fängt schon beim Portier an.«
Gespräch mit Herbert Resch
von der Zumtobel Group

50 **Wie der Bildungskongress**
nach Bregenz kam

Kongresskultur
Bregenz
The Art of Hosting

Ambulanter Notfalldienst

Große Zufriedenheit ist das Ergebnis vieler kleiner Gesten

Die Inhalte von Tagungen und Kongressen, auch von Opern, ändern sich. Was konstant bleibt, ist das Bedürfnis der Besucherinnen und Besucher, wahrgenommen und umsorgt zu werden. **Je mehr Menschen zusammenkommen, umso größer ist die Herausforderung, sie alle glücklich zu machen.** Elisabeth Dünser, Leiterin der Abteilung Publikumsservice, ist Expertin für das Erfüllen von Wünschen und für den Umgang mit alltäglichen Leiden und Pannen.

Der Mitarbeiterraum im Bregenzer Festspielhaus dürfte seinesgleichen suchen. Die gesamte rückwärtige Wand ist aus Glas. Blick an der Festspielbühne vorbei über den See Richtung Lindau. Sich hier zu einem ersten Recherchegespräch niederzulassen, gibt dem Autor dieses Berichts das erhabene Gefühl, Teil eines wichtigen Projekts zu sein. Auch das Wetter spielt mit. Die Wasseroberfläche ist noch dramatisch aufgewühlt von der Sturmfront, die in den vergangenen Tagen über das Land gezogen ist. Die Arbeiten an der neuen Bühne sind im Gange. Zwei Jahre lang wird sie, wie alle Bühnen der Vergangenheit und der Zukunft auch, das Bild der Bregenzer Festspiele auf der ganzen Welt prägen.

Für Elisabeth Dünser bedeutet der Fortschritt der Bauarbeiten, dass ein weiterer ereignisreicher Festspielsommer unmittelbar bevorsteht. 100 Leute, meistens Studentinnen und Studenten, sind während dieser Zeit zur Betreuung des Opernpublikums im Einsatz. Anschließend wird es wieder viel zu erzählen geben. Kuriose kleine Begebenheiten, die sich ereignen, wenn an einem Abend tausende von Menschen die Tribüne füllen. Einer ist immer dabei, der sein Essen nicht verträgt oder der aus einem anderen Grund indisponiert ist.

Der eine braucht Medikamente, für den anderen reicht vielleicht ein neues T-Shirt. Menschliche Angelegenheiten, über die man ruhig reden kann, sagt Elisabeth Dünser, denn regeln tun wir sie sowieso, darauf können sich die Leute verlassen. Um kleine, aber doch verhängnisvolle Schäden zu beheben, ist zum Beispiel permanent ein Techniker mit einem Akkuschrauber unterwegs. Nicht nur während der Festspiele. Gebrochene Absätze sind zu jeder Zeit ein Klassiker. Es gibt auch kaum einen Kongress, an dem nicht die eine oder andere junge Dame teilnimmt, die ihre Fähigkeit überschätzt, sich einen ganzen Tag lang in High Heels zu bewegen. Drückt man der Verzweifelten dann ein Paar Leih-Ballerinas in die Hand, weiß man, wie echte Erleichterung aussieht. Auch ein Notfallkoffer steht immer griffbereit. Er enthält Kleber, Werkzeug, Nähsachen und anderes.

Zu den Nähsachen fällt Elisabeth Dünser eine amüsante Geschichte ein: Eines Tages kommt der Besucher einer großen Firmenveranstaltung an die Garderobe, übergibt seinen Mantel und sagt: Da hinten ist eine Naht aufgegangen, könnten Sie das bitte erledigen. Die Leute hinter der Theke kennen den Herrn gut, auch seine Art von Humor ist ihnen geläufig, deshalb wissen sie auch, dass der Auftrag nicht ernst gemeint ist. Aber auf seinen verblüfften Gesichtsausdruck, als er seinen Mantel nach der Veranstaltung tiptop vernäht in Empfang nehmen kann, wollen sie dann doch nicht verzichten.

Elisabeth Dünser
Seit 2001 bei Kongresskultur Bregenz.

Leiterin der Abteilung Publikumsservice. Zuständig zudem für die Koordination von Rettung und Feuerwehr.

Eine neue Hose für den Dirigenten

Das Recht des Publikums auf einen gelungenen Abend

Jeder kennt Sätze wie:
»Hürden sind da, um übersprungen zu werden«,
oder: »Es gibt keine Probleme, es gibt nur Lösungen«.
Im richtigen Moment ausgesprochen,
tun sie sicher ihre Wirkung.
Aber damit eine Veranstaltung
nach vorne einen entspannten Eindruck macht,
sind hinter den Kulissen vor allem seriöse Arbeit
und viele richtige Entscheidungen nötig.
Und dennoch geht nicht immer
alles glatt.

Veranstalter, die sich zum ersten Mal an Kongresskultur Bregenz wenden, bekommen es in der Regel mit Peter Spritzendorfer zu tun. Typ Fels in der Brandung, augenscheinlich herzlich, wenn's drauf ankommt auch hart – zu sich selbst. Er hat den Überblick über alle technischen Belange und weiß deshalb, was geht und was man besser nicht probieren sollte. Er vermittelt die Philosophie von Kongresskultur Bregenz folgendermaßen: Eine Veranstaltung muss zu uns passen. Alles, was mit Tieren, Erotik oder Sekten zu tun hat, geht bei uns nicht. Kulturelles immer. Da haben wir die Möglichkeit, kreativ zu sein.

Wie war das übrigens mit der Hose des Dirigenten? Das war nichts Besonderes. Der Maestro hatte seine Gala-Hose im Hotel vergessen und wir haben ihm eine andere besorgt. Wie? Einer der Musiker hat ihm einfach seine für den ersten Akt geliehen. Aber womit ist der dann im Orchester gesessen? Der hat ohne Hose in der Garderobe gewartet, sein Einsatz im Konzert war erst im zweiten Teil dran. Zu diesem Zeitpunkt war die Originalhose dann schon mit dem Taxi eingetroffen. Und wie hieß der Dirigent? Das bleibt geheim.

Die heikelsten Events sind für Peter Spritzendorfer die Festspieleröffnungen. Viel Politik, viele Ehrengäste, die gesamte internationale Presse. Von der Kriminalpolizei mit ihren Sprengstoffhunden gar nicht zu reden. Damit alles funktioniert, muss man jede Kleinigkeit im Auge behalten. Dazu gehört Erfahrung. Jedes Detail kann plötzlich enorm wichtig werden. Zum Beispiel die Kulisse, vor der die Ministerin ihre Rede hält. Die Fernsehkameras decken gnadenlos auf, wenn das gewählte Kleid sich mit dem Hintergrund schlägt.

Einmal passiert Folgendes: Eine Dreiviertelstunde vor dem ersten Takt des Eröffnungskonzertes fällt eine der großen Seitenwände auf die Bühne. Die Musikerstühle und Notenpulte sind demoliert, aber dafür gibt es immer genügend Ersatz. Schlimmer ist, dass sich die bereits hergerichteten Partituren von 80 Musikern wild flatternd im Raum verteilen. In so einem Moment beweist es sich, ob im Haus Zusammenhalt herrscht, ob alle bereit sind, für den anderen einzustehen, damit die Veranstaltung pünktlich beginnen kann. Aber auch harmloser klingende Situationen müssen geklärt werden. Wenn Elton John zum Beispiel sofort seinen Lieblingswein in die Garderobe serviert haben möchte oder André Rieu Geranien in einer ganz bestimmten Farbe.

Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass Kongresskultur Bregenz anders ist. Hier herrscht kein Staatstheater-Denken. Jeder ist, wenn nötig, für alles zuständig. Die hauseigenen Techniker helfen den Gastspiel-Technikern selbstverständlich beim Ein- und Ausladen ihrer LKWs. Und wenn die Gäste dann erkennen, welche überraschenden Möglichkeiten ihnen zum Beispiel die Lichtanlage des Festspielhauses bietet, dann ändern sie mitunter spontan den Beleuchtungsplan. Auch das ist meistens kein Problem, sagt Peter Spritzendorfer, und er muss es wissen.

Peter Spritzendorfer
Im Unternehmen seit 1984.

Leiter des Veranstaltungsmanagements. Zudem verantwortlich für den Publikumsservice, die Reinigungsabteilung und die Portiersloge.

Kongresskultur Bregenz
The Art of Hosting

299 792 458 m/s

Der Kongress als Inszenierung einer rasanten Entwicklung

Vor vier Jahren war das *LpS LED professional Symposium* noch ein Experiment. Heute ist es mit 1300 Teilnehmern und mehr als 100 Ausstellern einer der weltweit wichtigsten Kongresse seiner Branche. Und Kongresskultur Bregenz hat diese Entwicklung entscheidend mitgeprägt. »Es macht uns stolz, von Anfang an dabei gewesen zu sein«, sagt Ruth Weidermann. »Besonders wenn sich ein Projekt so toll entwickelt wie dieser Kongress.«

Ruth Weidermann ist seit 1986 bei Kongresskultur Bregenz beschäftigt und hat deshalb viele Veranstaltungen, die heute als beispielhaft gelten, von Beginn an betreut. Das LpS gehört zu jenen, die ihr besonders am Herzen liegen, weil sie das szenische Element liebt, das dort so wichtig ist.

Das LpS wurde von Siegfried Luger, einem ehemaligen Mitarbeiter der Zumtobel Group ins Leben gerufen. Er erkannte das große Potential der neuen LED-Technologie und wollte Herstellern, Kunden und Experten aus der ganzen Welt so früh wie möglich die Gelegenheit bieten, sich in einer dem Thema adäquaten Atmosphäre zu treffen und auszutauschen. »Seit dem ersten Kongress arbeiten wir an der Entwicklung dieser Veranstaltung mit«, erzählt Ruth Weidermann. »Wir haben quasi die Rolle einer Agentur übernommen, Vorschläge eingebracht und die Zusammenarbeit mit anderen möglichen Partnern vermittelt. Gemeinsam haben wir zum Beispiel die Idee umgesetzt, die ganze Stadt in die Kongressdramaturgie mit einzubeziehen. Dazu gehörten zum Beispiel Videoinstallationen im *vorarlberg museum.* Wenn wir so etwas machen, hört unsere Mitwirkung natürlich nicht bei der Haustüre auf. Im Fall des LpS haben unsere Techniker draußen alles mit geplant und die Kunstwerke auch mit aufgebaut.«

Noch intensiver war dieser Austausch im von den Vereinten Nationen initiierten *International Year of Light 2015.* Ergebnis des gemeinsamen kreativen Prozesses war unter anderem der »Weg des Lichts«, ein symbolischer Gang entlang der bedeutendsten technologischen Entwicklungen, mit denen der Mensch in den vergangenen Jahrtausenden sein Umfeld künstlich erhellte. Ein Weg also von der Kerze über die Petroleumlampe, die Glühbirne, die Leuchtstoffröhre bis hin zur LED. »Das Festspielhaus Bregenz«, sagt Ruth Weidermann, »ist für die Umsetzung einer solchen Idee natürlich der ideale Ort. Hier inszeniert man seit Jahrzehnten große Oper und dafür war und ist Licht eines der wesentlichen Ausdrucksmittel.«

Siegfried Luger kommt übrigens auch sonst fünf bis sechs Mal im Jahr im Haus vorbei, um hier Fotos mit Kunden aufzunehmen. Er braucht die Bilder für Interviews, die er in seiner eigenen Zeitschrift publiziert. Als Hintergrund wählt er immer dieselbe Einstellung, nämlich die Leuchtziffern auf dem Dach des Festspielhauses, eine Installation des britischen Künstlers Cerith Wyn Evans, die die Höhe der Lichtgeschwindigkeit anzeigt. Eine sinnfällige Symbolik für eine Technologie, die sich derart rasant entwickelt.

Ruth Weidermann d'Antuono

Im Unternehmen seit 1986. Als Mitarbeiterin in der Abteilung Veranstaltungsmanagement liegen ihre Schwerpunkte im Bereich Kongresse und Messen.

Die Abenteuer einer KKB-Agentin

Kongresskultur Bregenz auf Augenhöhe mit den Großen

2008 wird in die Annalen von Kongresskultur Bregenz als jenes Jahr eingehen, in dem sich das Unternehmen für höhere Weihen empfohlen hat. Produzentin Barbara Broccoli und Regisseur Marc Forster warfen sozusagen ein Auge auf das Bühnenbild der Oper *Tosca* und entschieden sich dafür, eine der Schlüsselszenen des James-Bond-Films *Ein Quantum Trost* im Bregenzer Festspielhaus zu drehen.

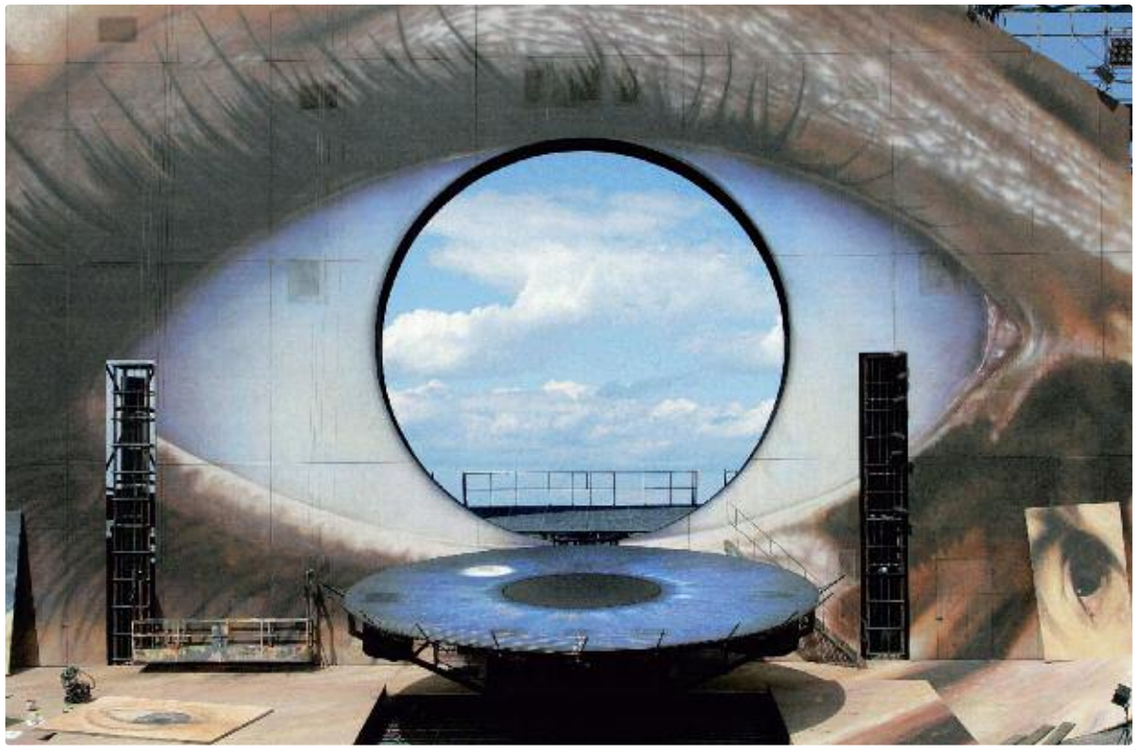
Aus gutem Grund mietete sich die Produktionsfirma EON Production mit ihren Büroräumlichkeiten in einem in der Nähe des Festspielhauses gelegenen unauffälligen Zweckbau ein. Jedes Aufsehen und jede damit verbundene Behinderung durch Schaulustige sollte vermieden werden.

Auch Nicole Speckle bezog für den Zeitraum der Produktion ihren Arbeitsplatz bei den Filmleuten. Ihre Aufgabe war die einer Verbindungsperson zwischen Produktionsfirma und Festspielhaus, das heißt, sie war genaugenommen als Agentin tätig.

»Die Arbeit war für mich ein Traum«, sagt Nicole. »Das hatte natürlich mit dem Flair der James-Bond-Filme zu tun, aber vor allem mit dem Einblick, den ich in die Arbeitsweise einerseits der Crew im Festspielhaus, andererseits einer international tätigen Produktionsfirma bekommen habe. Die täglichen Herausforderungen und Erfahrungen waren enorm bereichernd, die Zusammenarbeit mit Kongresskultur Bregenz perfekt. Leonhard Gmür, der Leiter der Location Bregenz, hat sich nach den Dreharbeiten ausdrücklich für die hervorragende Zusammenarbeit bedankt.«

Eines weiß Nicole sicher: »Die waren nicht nur wegen des *Tosca*-Auges in Bregenz, sondern auch wegen des Personals und wegen der räumlichen und technischen Möglichkeiten, die das Haus bietet. Zum Beispiel gab es genügend Platz für den Bau von Filmsets, was nicht selbstverständlich ist. Wer den Film gesehen hat, kann sich vermutlich an die Kampfszene in der Toilette erinnern. Dieser Raum wurde eins zu eins auf der Werkstattbühne nachgebaut.«

Auch organisatorisch waren die Anforderungen groß. Zum Beispiel standen permanent 35 Fahrer für den Transport der Filmrollen bereit, die in München kopiert und dann sofort wieder zurückgebracht werden mussten. Um die Sicherheit der Angestellten zu gewährleisten, waren im Hotel Mercure immer 15 Hotelzimmer für jene Mitarbeiter reserviert, die nach den anstrengenden Nachtdrehs zu müde waren, um nach Hause zu fahren. Außerdem waren 1500 Statisten zu verpflegen und zu betreuen. »Einmal fiel die Außentemperatur derart schnell«, erzählt Nicole, »dass wir spontan ein paar hundert Handwärmer organisieren mussten.«



Nicole Speckle
Bis 2015 bei Kongresskultur Bregenz.

Im Rahmen des Veranstaltungsmanagements war sie zuständig für Events und für die externe Veranstaltungslocation shed8.

Die ProtagonistInnen des James Bond-Films *Quantum of Solace* beim Fototermin vor dem *Tosca*-Auge auf der Seebühne. Von links nach rechts: Anatole Taubman, Mathieu Amalric, Olga Kurylenko, Daniel Craig und Regisseur Marc Forster.

Obwohl Nicole normalerweise nicht der Typ ist, der auf Glamour steht, wird ihr doch eine Begebenheit am intensivsten in Erinnerung bleiben. Bei der Vorpremiere des Films im Festspielhaus ging sie mit einem der Bond-Bösewichte, dem Schweizer Schauspieler Anatole Taubman, im Abendkleid über den roten Teppich. Was war passiert?

Taubman war ohne Begleitung gekommen, aber einen solchen Auftritt allein zu absolvieren, widerspricht der Filmpremierenetikette. Deshalb schnappte er sich Nicole, zog sie kurzerhand in die Limousine, die sie zum Eingang brachte, und ehe sie begriff, was mit ihr geschah, stieg sie unter dem Blitzlichtgewitter der Pressefotografen mit Taubman aus dem Wagen. Wer ist das? war die Frage, die sich alle zurecht stellten. Ist das seine Neue? Wer würde so ein Ereignis vergessen. Niemand. Genauso wenig wie die Bregenzer »ihren« James Bond je vergessen werden.

Wir schalten zurück nach Bregenz

Wenn dir 30 Millionen Menschen bei der Arbeit zuschauen

**Eine Bühne mit dem Ambiente
und den technischen Möglichkeiten der großen Oper.
Dazu der tägliche Luxus
malerischer Sonnenuntergänge am Bodensee.**
All das im geografischen Schwerpunkt
der beiden Austragungsländer Schweiz und Österreich
sowie der Fußballnation Deutschland gelegen.
Selten war ein Ort idealer für eine Veranstaltung geeignet
als die Seebühne der Bregenzer Festspiele
für die ZDF-Übertragungen
der Fußballeuropameisterschaft 2008.

Von Anfang an war klar, dass es hier um etwas ganz Großes gehen würde. Philipp Köppl, Leiter des technischen Betriebsbüros, erinnert sich an eine Sitzung in Mainz, die im Vorfeld des Ereignisses nur zur Klärung von rechtlichen Fragen die UEFA betreffend abgehalten wurde. In einem riesigen Sitzungsraum waren in U-Form nicht weniger als 40 Stühle aufgestellt.

»Was den technischen Aufwand anging, war diese Veranstaltung natürlich das Größte, was wir bis dahin erlebt hatten«, sagt Köppl. Im Festspielhaus habe sich immerhin jene Schaltzentrale befunden, von der aus während des Zeitraums der EM der reibungslose Betrieb des gesamten Senders gewährleistet werden musste. Zu diesem Zweck transferierte das ZDF einen großen Teil seines Equipments von Mainz nach Bregenz. Kabel mit einer Gesamtlänge von 600 Kilometern wurden verlegt, tägliche Besprechungen mit dutzenden von Experten waren notwendig, das gesamte Festspielhaus, innen wie außen, wurde für die Zwecke des Fußballs und des Fernsehens umgewidmet. Torwände und umzäunte Fußballplätze prägten den Platz der Wiener Symphoniker, überall begegnete man den Konterfeis der berühmten Mainzelmännchen, auf der Werkstattbühne fand eine permanente Ausstellung mit dem Titel »Das Wunder von Bregenz« statt und die Bühnenplattform bekam jenes Aussehen, das zumindest für das Publikum des ZDF und die Besucher der Festspieltribüne für immer die Erinnerungen an diese Europameisterschaft prägen würde.

Laut Köppl wurde die ZDF-Arena intern scherzhaft als »der Pudding« bezeichnet. Der glänzende hellblaue Belag, der auf der Plattform verlegt worden war, um den Kameras sanfte Fahrten zu ermöglichen, trug zu diesem Eindruck sicher bei. Auch sonst wurde die Bühne dem Anlass entsprechend angepasst. Vor allem die Iris des *Tosca*-Auges wechselte ihre Farbe von Blau auf ZDF-Orange.

Aber es gab nicht nur die technischen und baulichen Aspekte zu bedenken, auch in Sicherheitsfragen galten besondere Gesetze, nämlich die von Sport-Ereignissen. Spezielle Evakuierungspläne mussten ausgearbeitet werden, und als Securities waren Spezialisten aus Berlin mit einschlägigen Erfahrungen im Umgang mit Fußballfans engagiert. Philipp Köppl erzählt, es habe schon genügt, wenn sich diese großen Kerle in den Zwischengängen aufgebaut und ein paar mürrische Blicke in die Reihen geworfen hätten, und sofort sei es ruhig gewesen.

Philipp Köppl
Seit 1990 bei Kongresskultur Bregenz.

Er ist Leiter des technischen Betriebsbüros und darüber hinaus Projektleiter für Rock-, Pop- und Schlagerveranstaltungen im Seebühnenbereich.

Köppl ist überzeugt davon, dass Kongresskultur Bregenz an den Herausforderungen des Jahres 2008 gewachsen und gereift ist. Seither traue man sich die Umsetzung von Veranstaltungen jeder Größenordnung zu. Die sehr positiven Reaktionen der Verantwortlichen des ZDF berechtigen zu diesem Selbstbewusstsein. Auch Moderator Johannes B. Kerner, der mit seiner Familie vier Wochen an den Bodensee umgezogen war, sprach Kongresskultur Bregenz und dem Festspielhaus anschließend seinen ausdrücklichen Dank aus. »Es war eine intensive Zeit«, sagt Philipp Köppl und erinnert sich an den Moment, als es nach den ZDF-Fernsehnachrichten plötzlich geheißen habe: Wir schalten zurück nach Bregenz. »In diesem Augenblick wussten wir: Jetzt schauen uns Millionen von Menschen live bei der Arbeit zu.«

»Ich schwebe durch die Momente.«

Eindrücke eines Moderators

Die *VLOW!*, das »festival im zwischenraum«
zwischen Kommunikation, Design und Architektur
ist eine Eigenveranstaltung von Kongresskultur Bregenz
und wird moderiert von Clemens Schedler.
Ihm fällt es nicht schwer,
auf die Frage nach den persönlichen Eindrücken,
die er im Laufe der Jahre gesammelt hat,
die entsprechenden Worte zu finden.
Natürlich ist er befangen,
aber er ist es wie ein Freund,
nämlich aus gutem Grund.

Ich bin als Moderator kein Profi, sondern Amateur [lat. *amator* Liebhaber] und moderiere lediglich eine oder zwei Konferenzen im Jahr. Auf diesem Feld fühle ich mich also tendenziell als Suchender, weshalb für mich der Rückhalt des Veranstalters sehr wichtig ist. Er muss meine Art der Moderation, die stark aus dem Moment heraus geschieht, schätzen und genau so haben wollen.

Bei der *vLOW!* empfinde ich mich in einer beglückenden Konstellation mit dem Kurator Hans-Joachim Gögl und dem Gastgeber und Auftraggeber Gerhard Stübe, Direktor von Kongresskultur Bregenz. In den grundsätzlichen Dingen sind wir vollkommen im Gleichklang, und es herrscht ein sportlich-warmherziger Kämpfergeist für das Bestmögliche im Sinne des größeren Ganzen. Im Grunde unseres Herzens glüht die Freude, den Besucherinnen und Besuchern der *vLOW!* lebendige Räume für Begegnung zu schenken.

Ein wesentlicher Aspekt für mein Gefühl als Moderator ist das Engagement des gesamten Teams im Haus. Das erstreckt sich von den ersten Telefonaten und Emails über die komplette Vorbereitung der Konferenz bis zur tatsächlich gelebten Durchführung. Das eine ist »die Pflicht«, die hohe Professionalität und Achtsamkeit, das zweite ist die Atmosphäre der Freude, ja, der Begeisterung, mit der hier im Festspielhaus gearbeitet wird. Beides steckt auch mich unmittelbar an.

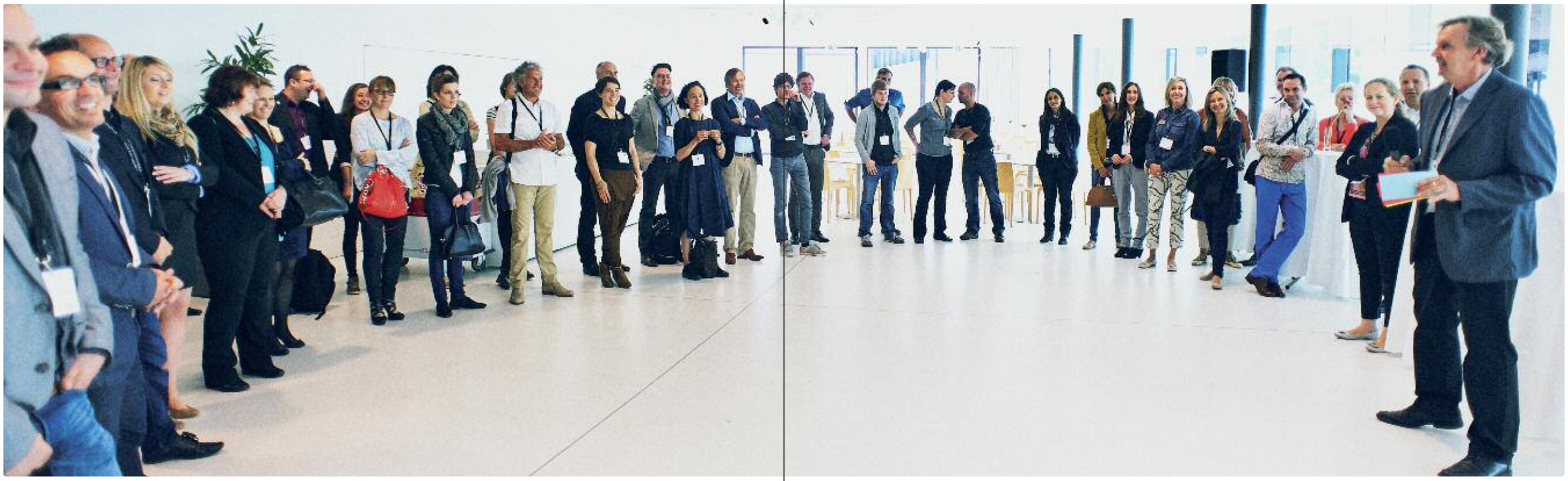
Mit diesem Rückhalt gerate ich hier in eine Art Moderations-Trance. Die *vLOW!* packt mich mit ihrer Strömung und reißt mich einfach mit. Manchmal ist es wie im Traum, und ich habe danach keine Ahnung mehr, was ich auf der Bühne von mir gegeben habe.

Und im Vorfeld zittere ich genauso um die nötige Mindestanzahl von Anmeldungen, wie ich von Vorträgen und Prozessen inspiriert und förmlich high durch die Momente schwebe. Ich ärgere mich (ab und zu maßlos) über dummes Zeug, das mir auf der Bühne aus meinem losen Mundwerk rutscht, treffe freudig-umarmend viele Freunde und Bekannte, falle in plötzliche Erschöpfungen, renne herum wie ein kopfloses Huhn, bin glücklich über *vLOW!*-Sternstunden, immer begeistert von der Architektur, den Räumen, vom Blick auf den See und lasse mich wie alle anderen von der Kuhglocke wirkungsvoll und fröhlich wieder zurück auf-die-Plätze-fertig-los läuten.

Ein Kongress ist Gesellschaft im Miniaturformat

Bericht des *micelab*-Dokumentaristen
Wolfgang Mörth

Bevor ich das *micelab* kannte,
ein von Kongresskultur Bregenz mitveranstaltetes Symposium,
wusste ich nicht, dass sich hinter dem amüsant klingenden Begriff
MICE das sachliche Akronym
für »Meetings Incentives Conventions Events« verbirgt.
Auch was genau in einem Labor dieser Ausrichtung
geforscht werden könnte,
wurde mir erst klar, als ich es selbst erlebte.



Ein Kommunikationsdesigner, ein Soziologe, ein Jugendforscher, eine Festivalkuratorin, ein Journalist, eine Moderatorin, ein Open-Source-Aktivist, eine Stadtplanerin, ein Organisationsentwickler, sogar ein Schwertkämpfer waren Teil jener beiden micelabs, die ich filmisch mitdokumentieren durfte. Selbst nannten sich die Forscher über die Kongressformate der Zukunft mitunter »Laborratten«. Einerseits natürlich scherzhaft, andererseits deutete dieser Begriff darauf hin, dass die eigene Person mit all ihren Bedürfnissen und Befindlichkeiten nicht von den Forschungen ausgenommen war.

Meine Position war unter anderem die des Anwesenden bei Interviews, die im Anschluss an die intensiven Arbeitstage mit den Experten geführt wurden, um deren Erkenntnisse sofort in Bild und Ton festzuhalten. Siehe *bodenseemeeting.com*

Die Entwicklungsphase selbst fand zwar hinter verschlossenen Türen statt, dennoch erlebte ich mit, wie die private Vertrautheit wuchs und wie sich, bildlich gesprochen, die einen langsam in jene Räume vorwagten, die von den jeweils anderen geöffnet wurden. Die Leute färbten aufeinander ab, lernten die Sprachen und Denkweisen der anderen kennen, um mit diesem interdisziplinären Instrumentarium ausgestattet an neuen Vermittlungsformaten zu arbeiten. Die Frage war, wie können Menschen bei Kongressen, Konferenzen, Tagungen etwas erleben, was über den Moment hinaus nachwirkt. Ich zähle hier nur einige der Erkenntnisse auf, die mir selbst als von zentraler Bedeutung in Erinnerung bleiben werden:

»Ein Kongress ist Gesellschaft im Miniaturformat.«

»Er ist dann gut, wenn er einen gesicherten Rahmen für die freie Entfaltung des Denkens und Handelns schafft.«

»Er ist nur dann vollständig, wenn alle, nämlich die kognitiven, emotionalen und praktischen Aspekte der menschlichen Natur angesprochen werden.«

»Ein Kongress ist ein Fest des Wissens und der Neugierde, das ich mit meinen Gästen feiere.«

Kongresskultur Bregenz, The Art of Hosting. So beschreibt sich das Unternehmen, von dem in diesem Heft die Rede ist, selbst. Besser kann man es im Grunde nicht zusammenfassen.

»Insgesamt eine imposante und inspirierende Umgebung.«

Gespräch mit Yvonne Greussing von der Julius Blum GmbH

Der Weltmarktführer für Möbelbeschläge, das Vorarlberger Unternehmen Julius Blum GmbH, veranstaltet alle zwei Jahre das *Internationale Blum Forum* im Festspielhaus Bregenz.
Yvonne Greussing, Leiterin der Abteilung Marketing Corporate Communications, war gern bereit, ein paar Fragen zu dieser Zusammenarbeit zu beantworten.

Frau Greussing, gibt es, abgesehen von der geografischen Nähe des Festspielhauses Bregenz zum Hauptsitz der Firma, Gründe, sich dort und nicht anderswo zu treffen?

Für das Festspielhaus sprechen viele Gründe, aber zusammengefasst sind es für uns die beeindruckende Architektur des Hauses, die hohe Servicequalität des Teams, die technische Infrastruktur sowie die herzliche Gastfreundschaft, mit der wir Jahr für Jahr aufgenommen werden.

Sie sprechen die Architektur an. Welche Rolle spielt für Sie die Gestaltung und Atmosphäre der Räumlichkeiten?

Die vielseitige Architektur kommt uns sehr entgegen, noch dazu befindet sie sich in bevorzugter Lage unmittelbar am Bodenseeufer. Die 23 Räume haben die für uns passende Größe, können individuell bespielt werden und sind technisch auf höchstem Niveau ausgestattet. Außerdem sind die Räume, je nach Wunsch, miteinander kombinierbar, und für die Erholung zwischen einzelnen Programmpunkten und für ungestörtes Arbeiten bei Workshops gibt es Breakout-Räume. Insgesamt ist es eine imposante und inspirierende Umgebung.

Sie haben sich in den letzten Jahren dazu entschlossen, die Veranstaltungsdramaturgie zu verändern. Das heißt mehr interaktive Vermittlungsformen, weniger klassische Frontalvorträge. Welchen Beitrag konnte Kongresskultur Bregenz dabei leisten?

Das Bedürfnis weg von der One-Way-Kommunikation hin zu interaktiver Gestaltung und zu aktivem Austausch ist ein Gebot der Stunde. Deshalb lautete das Motto des 11. Internationalen Blum Forums auch »Das Neue entsteht im Dialog mit Anderen«. Kongresskultur Bregenz hat uns tatkräftig dabei unterstützt, dass wir diesen neuen Weg einer auf Dialog und Diskussion aufgebauten Programmgestaltung realisieren konnten. Das begann bei der Technik, immerhin wurden die Workshops in sechs Sprachen simultan übersetzt, ging weiter über die Raumzusammenstellung bis hin zum Catering und zur gesamten Dramaturgie.

Wie haben Ihre Gäste auf diese neue Form der Veranstaltung reagiert?

Das Feedback war durchwegs positiv! Es haben sich alle sehr wohl gefühlt, die Verbindung von Arbeit und Begegnung hat große Begeisterung ausgelöst. Das lag zum einen am Konzept, zum anderen an den kompetenten Mitarbeitern von Kongresskultur Bregenz, die alle Profis in ihrem Bereich sind. Erfahrene Projektleiter, persönliche, feste Ansprechpartner mit einem offenen Ohr für alle Wünsche und Bedürfnisse.

Ab wann beziehungsweise inwieweit ist Kongresskultur Bregenz jeweils in den Prozess der Veranstaltungs-Organisation miteinbezogen?

Da wir das Blum Forum bis jetzt traditionell im Festspielhaus veranstaltet haben, kennt man sich natürlich über die Jahre und ist ein gut eingespieltes Team. Man weiß, was sich das Gegenüber erwartet und setzt sich gemeinsam Ziele. Kongresskultur Bregenz ist immer frühzeitig mit an Bord, damit wir alle, das heißt auch unsere Eventagentur »xnet kommunikation«, von Beginn an an einem Strang ziehen.

Im Festspielhaus ist man ja sehr stolz auf die leidenschaftliche Art, mit der sich das Personal für seine Kunden einsetzt. Sollte diese Selbsteinschätzung stimmen, wodurch macht sich das bemerkbar?

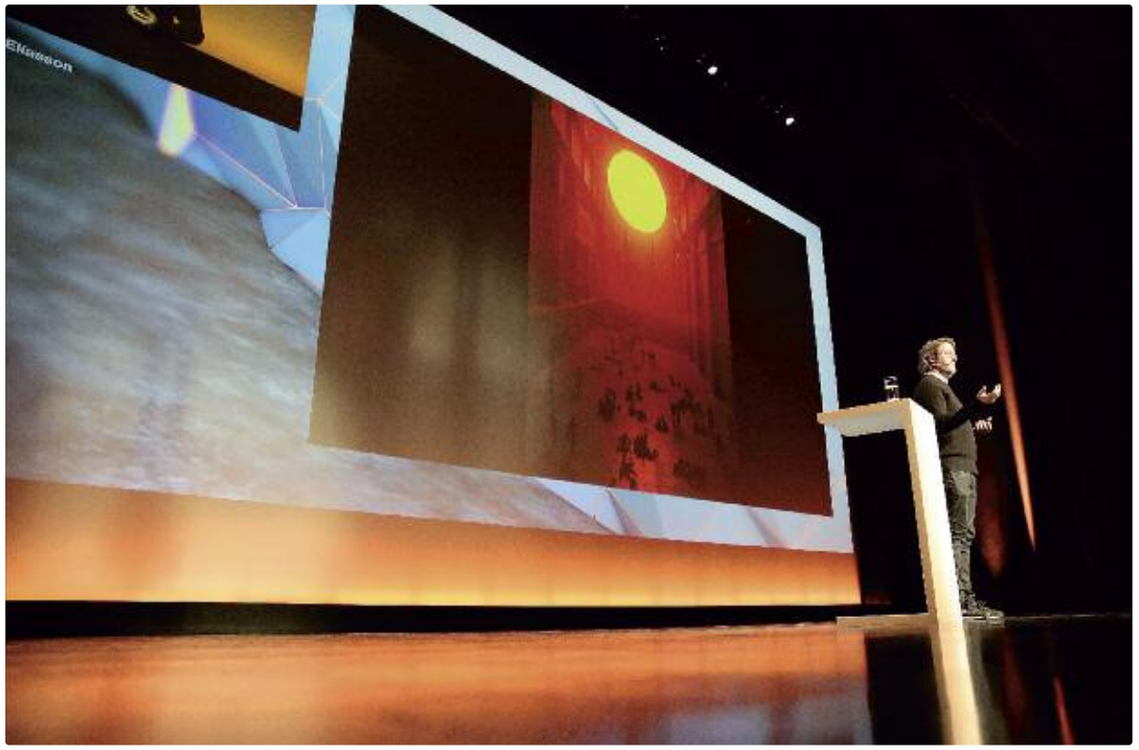
Für mich persönlich sind es die vielen kleinen Dinge, die schlussendlich das große Ganze, nämlich die Zufriedenheit unserer Gäste, ausmachen. Ob das Freundlichkeit, gelebte Gastlichkeit, schnelles Handeln oder das Zwischen-den-Zeilen-Lesen ist: Die Mitarbeiter von Kongresskultur Bregenz lassen Veranstaltungen einfach im perfekten Licht erstrahlen. Ein »geht nicht« gibt es nicht.

Vielen Dank für das Gespräch.

»Die Leidenschaft fängt schon beim Portier an.«

Gespräch mit Herbert Resch von der Zumtobel Group

Das Festspielhaus hat nach dem Umbau sehr von der Beratung und von den Produkten der Zumtobel Group profitiert.
Kein Raum, der nicht mit Leuchten und Lichtsystemen des Vorarlberger Weltkonzerns ausgestattet wäre. Dass Zumtobel mit großen und wichtigen Veranstaltungen wie zum Beispiel dem *Year of Light* Event im Festspielhaus zu Gast war, ist trotzdem nicht selbstverständlich. Wir haben Herbert Resch, Director Marketing Communication bei Zumtobel, nach den Gründen für die Zusammenarbeit gefragt.



Herbert Resch, Sie kommen viel herum und kennen vermutlich etliche Häuser vom Zuschnitt des Festspielhauses. In welcher Liga spielt man hier in Bregenz, um das einmal sportlich auszudrücken?

Um sportlich zu antworten: In der Champions League. Und Bayern München wäre dann noch die Präzisierung.

Fällt Ihnen etwas ein, was das Haus, aus Ihrer Sicht, vielleicht sogar einzigartig macht?

Die fantastische Lage am See, eingebettet in ein herrliches Panorama. Die ansprechende, aber gleichzeitig sehr funktionelle Architektur, die städtebaulich hervorragend am Bodenseeufer platziert ist. Die exzellente technische Ausstattung und die sehr professionelle Betreuung.

Die dramaturgische Funktion des Lichts war beim *Year of Light* Event, das Sie im Festspielhaus veranstaltet haben, sicher sehr wichtig. Welchen Anteil hatte hier die Technik beziehungsweise die Beratung im Haus?

Die technische Umsetzung hat die Veranstaltung sowohl im Auditorium als auch am Abend auf der Werkstattbühne zu einem Erlebnis gemacht. Und die Leichtigkeit, mit der das Ganze arrangiert wurde, hat uns sehr beeindruckt. Das Feedback der rund 1000 Gäste war großartig.

Kongresskultur Bregenz wirbt ja unter anderem mit der Qualität seines Personals. Sie haben mit den Leuten zusammengearbeitet, wie würden Sie deren Arbeit beurteilen?

Die Zusammenarbeit im Vorfeld und während der Veranstaltung lief wie am Schnürchen. Und die Leidenschaft der Mitarbeiter war immer und überall zu spüren. Das fängt im Festspielhaus eigentlich schon beim Portier an.

Danke für das Gespräch und natürlich für Ihre schmeichelhafte Beurteilung.

Wie der Bildungskongress nach Bregenz kam

Zunächst machte Reinhard Kahl
Dokumentarfilme über die deutsche Bildungslandschaft.
Der Erfolg war groß,
weshalb er die kleine Firma *Archiv der Zukunft* gründete,
aus der schließlich ein Netzwerk gleichen Namens hervorging.
Seit einigen Jahren veranstaltet das Netzwerk
seinen »Bildungskongress« im Festspielhaus Bregenz.
In einem Essay über das Netzwerk
schilderte Reinhard Kahl unter anderem,
wie es zu dieser Partnerschaft kam.

Die erste Maxime des *Archivs der Zukunft* beschreibt Reinhard Kahl folgendermaßen: »Auf die Praxis kommt es an. Sie ist die Königin! Sie ist der Souverän – oder sollte es endlich werden! Aber wie kommt die Praxis zu sich selbst? Wie kommen die Akteure miteinander ins Gespräch? Webseiten sind gut. Texte auch. Am fruchtbarsten für das Zur-Welt-Kommen des Neuen und die Erneuerung des Alten sind Gespräche. Gespräche unter Anwesenden. Dafür braucht es Raum und Zeit. Wache Gegenwart!«

Aus diesem Grund machten die Mitglieder des Netzwerks 2007 das Abstrakte konkret und trafen sich in Hamburg zu einem ersten Kongress. »Es gab natürlich Vorträge und Workshops«, schreibt Reinhard Kahl. »Die Referenten waren die Besten. Aber wichtiger waren das Treffen, das Zusammensein, das Informelle und das Überraschende. Das machte bereits diesen ersten Kongress zum Fest. Zum Ereignis. Zu etwas, das man nicht vergisst und das den Wunsch entstehen ließ, dass es weiter gehen soll.«

Deshalb plante man sofort den nächsten Kongress. Er sollte auf dem Bodenseeschiff »MS Sonnenkönig« stattfinden. Einerseits, weil es sich um einen symbolischen Ort handelte, um »das große Dazwischen«, wie Reinhard Kahl den See nennt. Andererseits, weil es in der Bodenseeregion derart viele Beispiele guter Schulen gibt, dass sie vom *Archiv der Zukunft* schon vorher zur »ersten erogenen Bildungszone« erklärt worden war.

Als der Bau des Schiffs nicht rechtzeitig fertig wurde, kam über Empfehlungen das Festspielhaus Bregenz ins Spiel. »Es war sogar so etwas wie Liebe auf den ersten Blick«, schreibt Kahl. »Dieses Licht. Diese Helligkeit. Diese Weite der Räume, die draußen weiter geht. Ja, die Schönheit dieses Hauses. Da schien es, und es war nicht das erste Mal und auch nicht das letzte Mal, dass da wohl ein Schutzengel seine Hand im Spiel hatte.«

Da Reinhard Kahl dem direkten Weg ohnehin immer misstraute, war dieser Umweg eine schöne Form der Annäherung. »Eine Geschichte folgt keinem Plan. Eine Geschichte beginnt mit einer Störung, einem Fehler, einer Mutation oder eben damit, dass etwas oder jemand dazwischen kommt«, zitiert er den Philosophen Odo Marquart.

Ruth Weidermann von Kongresskultur Bregenz, die den Bildungskongress von Anfang an betreute, kann dieses Bild bestätigen. »Beim ersten Kongress in Bregenz tauchte unangekündigt ein Ballett-Ensemble, bestehend aus 200 Schülern auf«, erinnert sie sich. Das sei eine logistische Herausforderung nicht nur für den Koch gewesen. Aber genau das sei es, was diese Veranstaltungen ausmache. »Diese Leute sprühen vor Kreativität, und wie alle Kreativen sind sie auch manchmal sprunghaft und unberechenbar. Aber dieser spontane Ideenfluss, diese überschäumende Experimentierfreude darf auf keinen Fall durch irgendwelche Bedenken gestoppt werden.« Das *Archiv der Zukunft* habe den Anspruch des »Über-Sinnlichen«, sagt sie und findet damit einen treffenden Begriff für die Fülle dessen, was die Gestalter des Kongresses an Eindrücken anstreben, um aktuelle didaktische Methoden auf innovative, spielerische Art zu vermitteln.

»Wenn die Schulen lernende Organisationen mit Eigensinn und Biographie sind«, schreibt Reinhard Kahl in seinem Essay, »dann schaffen sie die Atmosphäre, in der Kinder und Jugendliche – und auch die Lehrpersonen – ihren Eigensinn, ihre Besonderheit, ihre Individualität kultivieren, also ihre Biographie bilden. Und für diesen schönen Tanz sind die Kongresse in Bregenz sozusagen der Tanzboden.«

Kongresskultur
Bregenz
The Art of Hosting

Herausgeber und Medieninhaber
Kongresskultur Bregenz GmbH, Platz der Wiener Symphoniker 1, 6900 Bregenz, Austria
www.kongresskultur.com

Konzeption und Redaktion
Gerhard Stübe, Axel Renner, Kristina Fink, Ursula Kaufmann,
Wolfgang Mörth, Clemens Theobert Schedler

Textierung
Wolfgang Mörth

Koordination
Kristina Fink

Korrektorat
Max Lang

Gestaltung und Produktion
Clemens Theobert Schedler, Büro für konkrete Gestaltung

Bildnachweis Fotografie
Anja Köhler: Seite 2, 6–7, 9, 10–11, 13, 14–15, 18 oben, 19 unten,
24, 25, 30 oben, 34 oben, 46–47, 48, 50–51, 52, 53, 54, 55
Bruno Klomfar: Seite 4
Heli Luger: Seite 17, 18 unten, 44 oben
Kongresskultur Bregenz: Seite 19 oben
QUANTUM OF SOLACE © 2008
Metro-Goldwyn-Mayer Studios Inc. and Danjaq, LLC.
All rights reserved: Seite 20–21, 22
ZDF | Sascha Baumann: Seite 26–27, 28
Haus der Geschichte Baden-Württemberg | Andreas Keller: Seite 30 unten, 31
Matthias Rhomberg: Seite 32–33, 34 unten
Lucas Breuer: Seite 36–37, 38
Julius Blum GmbH: Seite 40–41, 42, 44 unten

Bildbearbeitung und Druckvorstufe
Boris Bonev, PrePress & PrintService

Druck und Herstellung
Druckerei Thurnher

Papiere
Umschlag: Keaykolour 100 % Recycled, Camel, 300 g
Kern: Lenzing Impact, 120 g

Copyright © 2015
bei Kongresskultur Bregenz GmbH,
Wolfgang Mörth
sowie den Fotografinnen und Fotografen

1. Auflage
2.000 Exemplare im September 2015

UW958

kongresskultur.com